

Der Missionär.

Süßes Herz
meines Jesu,
mache, daß ich dich
immer mehr liebe.



Unsere liebe
Frau vom
heiligsten Herzen,
bitte für uns!

Organ der katholischen Lehrerschaft für das Volk.

Nr. 18.

Rom, 30. September 1883.

III. Jahrg.

Der Rosenkranz der allerseligsten Jungfrau. Des Rosenkranzes Ehrenpreis.

(Schluß.)

Mit wahrer Herzensfreude erfüllt es uns, daß der oberste Hirt und Lehrer der heiligen Kirche, Papst Leo XIII., dem hl. Rosenkranz eine so ungewöhnliche Ehre hat zu theil werden lassen.

Eine Encyclica, ein Weltrundschreiben an alle Bischöfe des weiten Erdenrundes zur Beförderung des hl. Rosenkranzes — wahrlich! das ist mehr, als die Freunde des hl. Rosenkranzes erwarten konnten. Nunmehr können wir getrost mit unserm „Rosenkranzes Ehrenpreis“ schließen, da der Rosenkranz ein solches Lob erfahren hat.

Du Königin des hl. Rosenkranzes, bitt' für uns!

Lourdes.

Die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Erscheinung der unbefleckten Empfängniß zu Lourdes*) ist bereits einige Zeit vorüber. Sie hat auf's Neue die Bedeutsamkeit dieser großen Thatfache in der Geschichte der hl. Kirche wachgerufen. Widmen auch wir ihr einige Zeilen!

Lourdes bedeutet mehr, als die Begnadigung eines unschuldigen Mädchens, welches einer achtzehnmaligen Erscheinung der Mutter Gottes gewürdigt wurde. Lourdes bedeutet mehr, als wunderbare Krankenheilungen und Gebetserhörungen, obschon die Menge dieser großen Wunder Gottes dort wahrhaft erstaunlich ist. Ja, Lourdes bedeutet noch mehr, als die vielen Gnadenwunder auffälliger Bekehrungen großer Sünder.

Wir dürfen vielmehr sagen: Unsere liebe Frau von Lourdes ist ein besonderes Werk der Vorsehung für unser ganzes Zeitalter.

Unsere Zeit ist eine Zeit des Unglaubens. In den Wundern von Lourdes, in der plötzlich entsprungene Heilquelle daselbst, in den wunderbaren plötzlichen Krankenheilungen wird dem Unglauben unserer Zeit vom Himmel her der Beweis an ein höheres, mächtiges Wesen geliefert, über das er zwar spotten und lästern, das er aber nicht läugnen kann. Lourdes ist für den Ungläubigen Auferstehung oder Gericht.

Unsere Zeit ist eine Zeit der Laster und Sünden. „Buße! Buße! Buße!“ so ruft die Erscheinung mit traurigem Blick dem unschuldigen Kinde von vierzehn Jahren zu. „Betet für die Sünder! Küßet die Erde für die Sünder!“

Diese Worte sind eine Predigt an die lasterhafte Welt. Und der erhabene Tempel, der auf das Verlangen der Mutter Gottes dort an der Erscheinungsgrotte erbaut, hoch emporragt, ist ein Mahnruf zur Buße an das gottlose Frankreich, an die lasterhafte Welt: Thut Buße! — Fasse aber Muth, o Sünder, der Du dieses etwa liehest; denn die, welche hier Buße predigt, ist die Mutter der Barmherzigkeit. Ihr Antlitz zürnet Dir nicht, es ist nur traurig über Dich!

In dem unschuldigen Kinde aber sehen wir das Vorbild derer, welche stellvertretende Buße wirken sollen in Gebet, Fasten und Abtödtung für die himmelschreienden Verbrechen unserer Zeit. O wie viel vermag das Gebet und die Buße der Gnadenfreunde Gottes! Wieviel Strafgerichte könnten zurückgehalten, wieviel

*) Sprich: Loub.

Seelen gerettet werden, durch die Gebete, Seufzer, Thränen, Kasteiungen und Aufopferungen reiner Seelen! Möchte der Gedanke an Lourdes diesen Geist stellvertretender Büßung für fremde Sündenschulden in vielen erwecken und beleben!

Lourdes ist endlich eine Predigt an die Jugend zur Bewahrung ihrer Herzensreinheit und Keuschheit. Der Aufblick des Geistes zu dieser reinen, unbefleckten, jungfräulichen Gottesmutter in ihrem schneeweißen Gewande mit himmelblauen Gürtel — ist er nicht eine liebliche Einladung an die Jugend, das Gewand der Unschuld nicht zu verlieren und deshalb den Gürtel strenger Zucht an ihren Leib mit seinen ausschweifenden Sinnen zu legen? Kann man noch den Schmutz lieben, wenn dieses himmlische Bild der allerreinsten Jungfrau sich der Seele eingepägt hat? Kinder, Jünglinge, Jungfrauen liebt daher die Unbefleckte Empfangene von Lourdes! Verehret sie durch andächtige Beschauung ihres Bildes, durch inniges Anflehen um Bewahrung eurer Unschuld in einer Welt voll Thorheit, Eitelkeit, Ausgelassenheit und Sünde!

Eltern, sagt es euren Kindern, wenn sie einst die schöne Frau von Lourdes sehen wollten, müßten sie wie Maria auf dem Bilde gern beten und ihre Seele müßte ein weißes Kleid anhaben ohne Sündenflecken!

Sollen wir auch das noch erwähnen, daß am betenden Arm der Jungfrau der Rosenkranz hängt, der in der Geisterschlacht unserer Zeit eine so große Rolle spielt. Muß uns dies nicht darin bestärken, dem neuesten Weltrundschreiben des hl. Vaters über den Rosenkranz die größte Aufmerksamkeit zu schenken?

So ist Lourdes in der That ein Zeichen des Himmels. Es ist Protest gegen den Unglauben, ein Ruf zur Buße, eine Mahnung zu Gebet und reinem Wandel.

Verehren wir eifrigst Unsere liebe Frau von Lourdes! Dann wird die Rose, die zu ihren Füßen blüht, auch uns in diesem Thränenthal Freude und Erquickung bringen! Dann werden wir die schöne Frau von Lourdes, wenn auch nicht auf Erden in der Vision, wie Bernabette, so doch im Himmel schauen, — dann aber von Angesicht zu Angesicht! Wie wird uns dann sein, wenn sie einst vor uns hintritt mit den Worten: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis! *)“

*) Diejenigen unserer Leser, welche besonderes Interesse für die Verehrung Unserer lieben Frau von Lourdes fühlen, weisen wir hin auf die bei Herrn Auer in Donaauwörth erscheinende Monatschrift: „Echo der Annalen Unserer lieben Frau von Lourdes“ (durch Post und Buchhandlung), jährlich 1 Mt. 60 Pfg. Bei Herrn Auer in Donaauwörth ist auch alles andre auf Lourdes bezügliche zu haben, Statuen, Bilder zc.

Was sollen die Ablässe?

Ueber die Ablässe herrscht in vielen Punkten auch unter dem katholischen Volke manchemal Unklarheit und Unkenntniß. Auch wird der hohe Werth derselben von gar vielen nicht genugsam gewürdigt*).

Jenen Uebelständen mit ihren schlimmen Folgen auch von unserer Seite in etwa entgegenzutreten, ist der Zweck einiger Artikel, die wir über den Ablass bringen werden.

Welche Stellung nimmt denn der Ablass ein in der Heilordnung, oder welche Bedeutung hat der Ablass in Bezug auf unsere Seele?

Der Ablass ist zunächst nicht das, was man schon aus Mißverständnis dahinter suchen wollte, nämlich ein Ablassen, ein Nachlassen, ein Vergeben der Sünden selbst. Der Ablass kann an sich nicht die geringste Sünde tilgen. Aber es gibt eine schlimme Folge der Sünde, auf welche der Ablass sich bezieht, und dieses sind die zeitlichen Strafen der Sünden.

Die Auflehnung gegen die göttliche Majestät, die Beleidigung Gottes durch Ungehorsam gegen seine hl. Befehle oder Gebote, muß nothwendiger Weise auch Strafe nach sich ziehen. Die schwere Sünde, welche in einer vollständigen Abkehr von Gott besteht, ist eine solch' unbegreiflich große Verachtung der göttlichen Majestät, daß sie eine ewige Strafe nach sich zieht. Die läßliche Sünde dagegen verdient nur eine zeitliche Strafe. Jene ewige Strafe, oder die Höllestrafe, welche wir durch die Todssünde uns zuziehen, wird nun aber durch die hl. Beicht ebenfalls in eine zeitliche umgewandelt; der liebe Gott will dem Todsünder, dem Rebellen gegen seine unendliche Majestät, die verdiente ewige Strafe des Höllengefängnisses zwar nachlassen, wenn er sich aufrichtig bekehrt. Dieser Nachlaß ist ein großes Wunder seiner Barmherzigkeit, für das ein Todsünder Gott die ganze Ewigkeit hindurch nicht genug danken kann. Aber Gott will wegen seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit den Todsünder auch nicht so ganz ohne Strafe lassen. Bei seiner Bekehrung verfährt er sich zwar aufrichtig mit ihm, gibt ihm Gnadenleben und Seelenschönheit, und das Unrecht auf einen Platz in seinem Himmel zurück. Aber er läßt auf ihm

*) Die traurigen Folgen dieser Uebelstände sind, daß man Andersgläubigen nicht Rechenschaft von seinem Glauben geben kann, daß man ferner manche Ablässe aus Unkenntniß der Einzelheiten gar nicht gewinnt, obgleich man sie zu gewinnen glaubt, endlich, daß manche sich wenig um die Aneignung der hochwichtigen Ablassschätze bemühen.

gewöhnlich noch eine zeitliche Strafe zurück, wie es das Concil von Trient ausspricht und die hl. Schrift selbst durch Beispiele zeigt. Ich sage gewöhnlich; denn es kann auch vorkommen, daß ein Todsünder über seine Vergehungen eine so innige Reue hat, daß ihm Gott alle und jede Strafe schenkt. Aber wer könnte das mit Sicherheit von sich behaupten? —

Somit gibt es zwei Quellen der zeitlichen Sündenstrafen, die Todssünden und die läßlichen Sünden.

Nachdem nun die Sünden selbst vergeben sind, müssen die übrigen Strafen abgetragen werden. Geschieht es nicht in diesem Leben, so werden die Seelen im Jenseits gestraft. Sie werden so lange im Fegfeuer, dem jenseitigen Gefängniß für Abbüßung der zeitlichen Strafen, festgehalten, bis sie „den letzten Heller bezahlt haben“.

Da nun die geringste Strafe im Fegfeuer härter und schmerzvoller ist, als das größte Uebel auf Erden, so muß es jedem katholischen Christen, welcher an die so eben dargelegte Lehre der hl. Kirche ja glaubt, höchst wünschenswerth sein, doch lieber hier auf Erden sein großes Schuldenregister auszulöschen, als in der Ewigkeit.

Wodurch geschieht das? Das geschieht durch Bußwerke. Solche Bußwerke legt zunächst der Priester im Richterstuhl der Buße selbst auf; solche Bußwerke legt sich der heilsbesessene Büßer aber auch noch selbst auf, — freiwilliges Fasten, Beten, Abtöden, Werke der Barmherzigkeit u. s. w. Als solche Bußwerke gelten vor Gott auch die Leiden, Unglücksfälle u. s. w., wenn sie im Geiste der Buße ertragen werden.

Wer kennt aber nun die Größe und Menge der auf uns lastenden Sündenstrafen? Wer von uns könnte wohl behaupten, daß wenn er in diesem Augenblicke stirbe, sogleich in den Himmel eingehen werde? Ja, Du, der Du jetzt dieses liest, kannst Du nicht vielleicht noch hundert Jahre Fegfeuerstrafe auf Dir haben? Du hast vielleicht vom Beichtvater eine „große“ Buße aufbekommen, wie Du meinst; Du hast selbst Dein sündiges Fleisch gezüchtigt mit Abtötungen, vielleicht gar mit Fasten, hartem Schlafen und rauhem Gewande; Du hast insbesondere Deinen bösen Willen, der sich gegen Gott durch die Sünde empört hatte, recht gekreuzigt durch bittere Ueberwindung und sauren Gehorsam, große Geduld in Leiden u. s. w. Aber kannst Du behaupten: Ich bin nun aller Strafe frei und ledig?

Wie müssen aber bei solcher Erwägung erst jene aufseufzen, welche ein rechtes Sündenleben hinter sich haben und aus Leichtsinne sich bisher wenig um ernste Buße bekümmert haben? Mögen sie bedenken: Höllefeuer und Reinigungsfeuer ist dasselbe — und es ist dieses ein ganz anderes Feuer, als unser irdisches Feuer, das wie ein gemaltes dagegen ist.

Früher hatte die hl. Kirche noch große Bußen; jahrelanges Fasten stand oft auf einer einzigen Sünde. Bei dieser Strenge durfte sich die gute Mutter noch eher beruhigen am Todesbett ihrer Kinder. Aber was thaten leichtsinnige Kinder? Sie kamen gar nicht mehr zum Bußgericht, um den schweren Bußen zu entgehen. Da ließ die besorgte Mutter in ihrer Strenge nach, um sie nicht zurückzuschrecken, suchte aber auf andere Weise den mit so vielen Strafen belasteten Kindern zu Hilfe zu kommen. Sie bot und bietet ihnen Ablass an. Sie läßt jenen, welche gewisse gute Werke verrichten, Sündenstrafen nach, indem sie für dieselben der göttlichen Gerechtigkeit einen Ersatz leisten.

Aber woher nimmt denn die hl. Kirche diesen Ersatz für den Mangel unserer Bußwerke? Es muß doch die Strafe für unsere Sünden gebüßt werden! Es muß doch der Gerechtigkeit Gottes durch Bußwerke genug gethan werden! Diesen Ersatz nimmt sie aus dem sogenannten Kirchenschatze, d. h. den überfließenden Genugthuungen Christi und seiner Heiligen. Diesen Punkt wollen wir das nächste Mal besprechen.

Für heute wollen wir uns wieder recht entschließen, von den großen Schätzen der Ablässe einen fleißigen Gebrauch zu machen*). Man sage nicht, der Ablässe seien zu viele; die so sprechen, bemühen sich oft nicht einmal um einen einzigen! Wahrhaft heilsbegeisterte Seelen aber suchen von der kirchlichen Freigebigkeit oft Gebrauch zu machen und zugleich darauf hinzuwirken, die betreffenden Bedingungen eifrig und genau zu erfüllen.

Wer weiß, wie bald ich meinem Richter in die Hände falle.

*) Insbesondere wollen wir an den Ablässen uns betheiligen, welche der hl. Vater für den Monat des hl. Rosenkranzes jetzt in außerordentlicher Weise wieder der Christenheit verliehen hat. Thun wir es mit um so größerem Eifer, als das Andenken an die Glaubensreuerer des sechzehnten Jahrhunderts gerade jetzt wieder wachgerufen wird durch die vierhundertjährige Jubelfeier des Geburtstages jenes Mannes, welcher die unselige Glaubensspaltung hervorgerufen hat — hervorgerufen hat durch seinen stolzen Tadel des Ablasses. Protestiren wir gegen die Irrlehre der „Protestanten“ in edler Weise, indem wir gerade das gläubig schätzen, lieben und üben, was jene zuerst an der Kirchenlehre angriffen und schmäheten.



Encyclica des hl. Vaters Leo XIII. über den hl. Rosenkranz.

Der hl. Vater setzt in seinem neuen Weltrundschreiben zunächst auseinander, welche Gründe ihn dazu angetrieben haben, den hl. Rosenkranz in so ganz besonderer Weise zu empfehlen. Suchen wir in seine tiefen und frommen Gedanken etwas einzudringen.

Je größer die Bedrängnisse sind, von welchen die hl. Kirche in unserer Zeit heimgesucht ist, desto mehr fühlt er sich durch sein apostolisches Hirtenamt dazu gedrängt, der ihm anvertrauten Kirche alle mögliche Sorge zuzuwenden. Deshalb bemüht er sich aus allen Kräften und auf alle mögliche Weise, die Rechte der hl. Kirche zu vertheidigen und die vorhandenen oder noch drohenden Gefahren von ihr abzuwenden. Aber, so bekennt er weiter, all' sein Mühen und Sorgen würde nichts fruchten, wenn ihm nicht vom Himmel her Hilfe zu Theil würde.

Um diese Hilfe vom Himmel zu erlangen, sagt er, gibt es kein besseres Mittel, als die andächtige Verehrung der allerjeligsten Jungfrau Maria. Sie ist die Ausspenderin der Gnaden, sie steht im Himmel auf dem höchsten Gipfel der Macht und Herrlichkeit, um allen nach der Himmelstadt Pilgernden Beistand und Schutz zu gewähren.

Da nun das hl. Rosenkranzfest bevorsteht, welches uns an zahlreiche große Wohlthaten erinnert, die gerade durch den hl. Rosenkranz von Maria erlangt sind, so fordert der hl. Vater dazu auf, daß in diesem Jahre die ganze katholische Welt dieses Gebet mit besonderem Eifer verrichten solle. Er hofft, daß Jesus Christus, der erzürnt ist über uns wegen unserer Sünden, durch die Fürbitte seiner Mutter uns sein barmherziges Angesicht wieder zeigen werde.

Es hat ja immer, sagt er, die katholische Christenheit in schweren Zeiten zu Maria mit Vertrauen ihre Zuflucht genommen. Und mit Recht! Maria, die zur Mutter Gottes erwählt, Maria, die von Gott selbst zur Theilnehmerin an der Erlösung des Menschengeschlechtes erhoben ist, genießt bei ihrem Sohne soviel Gunst und Macht, wie sie nie ein Geschöpf im Himmel und auf Erden besitzt, noch besitzen kann. Und wenn sie jedem einzelnen, der sie bedrängten Herzens anruft, nicht ohne Trost und Hilfe läßt, wie sollte dann diese gütige Mutter nicht auch gern das Flehen der ganzen Kirche erhören?

Laute Zeugin dieser mächtigen Hilfe Maria's ist die Geschichte der hl.

Kirche. In schweren Zeiten, wenn schleichende Irrlehren sie in Gefahr brachten, wenn große Sittenverderbniß eingerissen war, oder wenn gewaltige Feinde auf sie losstürmten, gerade dann hat die hl. Kirche mit großer Zuversicht zu Maria ihre Zuflucht genommen. Und ihre Hoffnung wurde nicht getäuscht. Es kam Hilfe von Maria und Ruhe und Frieden kehrten in die Welt zurück. Deshalb ist Maria, auch mit den herrlichsten Titeln geziert worden. Sie heißt: Helferin der Christen, Trösterin, Siegerin, Friedenbringerin. Besonders aber strahlt sie unter dem Titel der Rosenkranzfranzköningin, denn durch den Rosenkranz hat sie der katholischen Christenheit so große Wohlthaten zu Theil werden lassen, daß die Erinnerung daran nie zu Grunde gehen kann.

Nach diesen allgemeinen Sätzen beweist der hl. Vater die Macht des hl. Rosenkranzes aus einzelnen Fällen in der Kirchengeschichte, besonders aus der Zeit des hl. Dominikus, wo sich dieselbe glänzend bewährt hat. Sodann führt er die Aussprüche früherer Päpste an, welche in der Lobpreisung des hl. Rosenkranzes miteinander zu wetteifern scheinen.

Ein Blick auf unsere Zeit, fährt er dann fort, beweiset, daß eine besondere Hilfe Gottes nothwendig ist; es ist eine Zeit, welche der des hl. Dominikus sehr ähnlich ist. Religiosität und Gottesfurcht, Ehrbarkeit und gute Sitte, — ja selbst der Glaube, die Wurzel jeglicher Tugend, sind in wachsender Gefahr. Was aber noch trauriger ist, ist der Umstand, daß so viele Seelen, die doch durch Christi Blut erlöst sind, von den Stürmen unserer Zeit in's ewige Verderben fortgerissen werden.

Nehmen wir daher in den gleichen Heißgefahren unsere Zuflucht zu demselben Mittel, um die uns so nothwendige Hilfe Gottes zu erlangen, — zum hl. Rosenkranze. Denn der Rosenkranz führt durch Betrachtung der Geheimnisse unserer Erlösung zurück zu Jesus, der für uns Weg, Wahrheit und Leben ist. Der Rosenkranz versichert uns ferner der Fürbitte und Hilfe Mariens, der mächtigen Gottesmutter.

„Daher bitten und ermahnen wir, fährt der hl. Vater wörtlich fort, alle Christen, diese fromme Uebung des Rosenkranzes, sowohl in öffentlicher Weise, wie auch privatim, jeder in seinem Hause und in seiner Familie vorzunehmen und diese Uebung zur beständigen Gewohnheit zu machen. Zudem aber wollen wir, daß der ganze Monat Oktober dieses Jahres der himmlischen Königin des hl. Rosenkranzes gewidmet und geweiht sei.“

„Daher bestimmen und verordnen wir, daß in diesem Jahre auf dem ganzen katholischen Erdkreise das Rosenkranzfest mit besonderer Andacht und Feierlichkeit begangen werde und ferner, daß vom ersten Oktober bis zum zweiten November in allen Pfarrkirchen, und wenn der Ortsbischof es für nützlich und passend hält, auch in anderen Kirchen und Heiligthümern, die der Mutter Gottes geweiht sind, täglich wenigstens ein Rosenkranz von fünf Gesetzen mit der Lauretanischen Litanei gebetet werde; endlich wünschen wir, daß während das Volk zu dieser Andacht versammelt ist, entweder zugleich eine hl. Messe gelesen werde, oder das Allerheiligste ausgelesen und der frommen Versammlung der andächtigen Gläubigen der Segen mit dem Hochwürdigsten Gut gegeben werde.“

Die Rosenkranzbruderschaften werden sodann aufgefordert, nach der von den Vorfahren überkommenen Gewohnheit festlich und feierlich durch die

Straßen der Stadt in öffentlicher Prozession einherzuziehen zur Verherrlichung des hl. Glaubens. Wo jedoch wegen der „Bosheit der Zeiten“ diese Kundgebung nicht stattfinden kann, soll man um so eifriger der Andacht in der Kirche beizuwohnen und durch christliche Tugend den Glanz unserer hl. Religion erstrahlen lassen.

Sodann werden folgende Ablässe bewilligt zur Aneiferung wie zur Belohnung:

- 1) Sieben Jahre und sieben Quadragenen Ablass gewinnt man, so oft man an der oben genannten öffentlichen Verrichtung des Rosenkranzgebetes theilnimmt und*) in der Meinung des hl. Vaters betet. Verhinderte können diesen Ablass auch privatim gewinnen durch Abbetung des Rosenkranzes und Gebet nach der Meinung des hl. Vaters.
- 2) Wer in solcher Weise zehnmal diese Andacht vorgenommen hat und beichtet und kommuniziert, gewinnt einen vollkommenen Ablass.
- 3) Denselben vollkommenen Ablass gewinnt Jeder, welcher am Rosenkranzfest oder an einem der darauf folgenden acht Tage nach Empfang der hl. Beicht und Kommunion in irgend einem Gotteshause zu Gott und zur allerheiligsten Jungfrau Maria für die Bedürfnisse der hl. Kirche und zwar in der Meinung des hl. Vaters betet.

Sodann wendet sich der hl. Vater insbesondere an die Hochwürdigsten Herren Bischöfe des Erdkreises, sie möchten aus Liebe zu Maria und aus Sorge für die Rettung der Menschheit ihre Stimme mit der seinigen vereinigen, damit das katholische Volk mit großem Eifer zu Maria seine Zuflucht nehme, insbesondere durch das Gebet des hl. Rosenkranzes, dieses herrlichen Schatzes christlicher Frömmigkeit.

Endlich aber erhebt er seinen Blick vertrauensvoll in die Zukunft. Maria, so sagt er, die himmlische Patronin des Menschengeschlechtes, wird diese einmüthigen und flehentlichen Bitten sammeln und den Guten Wachstum in der Tugend, den Verirrten Befehrung und Heil erwirken. Sie wird machen, daß Gott, der Herr, welcher erzürnt ist wegen der vielen Sünden, zur Milde und Barmherzigkeit sich wende und der menschlichen Gesellschaft die so erwünschte Ruhe wiedererschente.

* * *

Möchten alle, Priester wie Laien, aus allen Kräften arbeiten, daß die Wichtigkeit dieser päpstlichen Encyclica überall erkannt und die Wünsche des hl. Vaters bezüglich des Rosenkranzgebetes eifrigst erfüllt werden! Möchten in dieser Gnadenzeit viele sakrilegische Beichten wieder gutgemacht, viele Aergernisse abgestellt, viele schlechte Bekanntschaften zerrissen und viele Laster verschwinden aus der hl. Gemeinde Gottes! An Gnade dazu wird's nicht fehlen, — fehle es nur nicht an entschiedenem Willen!

Das christliche Volk hat es in der Gewalt, ob die großen Hoffnungen unseres hl. Vaters mit gewünschtem Erfolg gekrönt werden zum Heil der Seelen, zur Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft.

Wolle nun ein jeder unserer Leser überlegen, in wiefern er selbst (mit feinen Untergebenen) an diesem großen Gebetssturm theilnehmen will.

*) Man bete etwa ein „Vater Unser“, „Ave“ und den „Glauben“.

St. Peter.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir so die herrliche Kuppel über der Grabesstätte des Apostelfürsten bewundert haben, treten wir etwas zurück, um dem hl. Petrus in seiner berühmten Statue unsere Verehrung zu bezeugen. Diese Statue ist aus Bronze. Merkwürdige Veränderung! Einst diente dasselbe Metall dem Heidenthum. Leo der Große nämlich ließ diese Statue des hl. Petrus aus einer Statue Jupiters machen. So ist der oberste Heidengott umgewandelt in den ersten Apostel des Christengottes. Ist dadurch nicht in sinnreicher Weise der Sieg des Christenthums über das Heidenthum ausgedrückt? Ein herrlicher Sieg ist es gewesen. Aber viel Martyrerblut hat fließen müssen, ehe das hl. Kreuz seinen Triumph feierte und der galiläische Fischer über den römischen Kaiser siegte. Gerade diese Kirche hier erinnert uns daran auf's Lebendigste. Denn an diesem Platze, auf dem der prachtvolle Bau von St. Peter sich jetzt erhebt, befanden sich einstens die Lustgärten des grausamen Heidenkaisers Nero. Diese Gärten sah man erleuchtet von lebendigen Fackeln. Christen waren es, die mit brennbaren Stoffen umgeben, bei lebendigem Leibe angezündet und so eines schmerzvollen Todes sterben mußten.

Nähern wir uns nun ehrerbietig der Statue des hl. Petrus. Majestätisch sitzt er da — der Apostelfürst auf erhöhtem Stuhle. Wir küssen, wie all' die Andächtigen, welche umherstehen, den Fuß des Apostels und berühren ihn ebenso auch mit unserer Stirne. Wessen Herz sollte sich auch die Befriedigung versagen, dem hl. Apostel seine Liebe und Verehrung in diesem hl. Kusse auszudrücken! Wessen Herz fühlte sich nicht auch angetrieben, durch die Niederbeugung der Stirn seine Unterwerfung unter Petrus und seinen gegenwärtigen Nachfolger Leo XIII. öffentlich zu bekunden! Wie steigt in uns da ferner die Bitte so feurig auf, der Herr wolle durch Petri Fürbitte doch nie zugeben, daß wir in der Liebe zur hl. Kirche und zu ihrem obersten Hirten erkalten, oder im Glauben Petri, im römisch-katholischen Glauben, je wankten oder abnähmen.

Der Ausdruck unseres Glaubens an die Unfehlbarkeit des römischen Papstes wird uns hier so nahe gelegt; denn hier in dieser Kirche war es, — dort, einige Schritte von uns entfernt, wo der alte Glaube der katholischen Kirche an die Unfehlbarkeit des Papstes zur Würde eines Dogma's erhoben wurde. O ihr kläglichen Ueberreste der traurigsten Sekte, ihr Aukatholiken — wie würde es euch hier in St. Peter zu Muth sein!

Die Unfehlbarkeit des römischen Papstes leuchtet uns hier triumphirend entgegen aus den goldenen Buchstaben, welche am Kuppelrand über Petri Grabe schweben. „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Auf einen Felsen baut der Herr seine Kirche, damit sie fest und unverwüstbar sei. Dieser Fels ist Petrus und sein jedesmaliger Nachfolger bis an's Ende der Welt. Wäre Petrus und jeder folgende Papst aber ein Fels, wenn er im Glauben schwanken und wanken könnte? Folglich ist der Papst unfehlbar durch Christi Wort und Willen, so oft er als oberster Lehrer der ganzen hl. Kirche auftritt.

Die Unfehlbarkeit des römischen Papstes leuchtet hervor aus all' den Stellen der hl. Schrift, welche im ganzen Schiff der Kirche hoch an den

Wänden fortlaufend angebracht sind. „Pasce agnos meos, pasce oves meas“ (weide meine Lämmer, weide meine Schafe), lesen wir da unter andern. Das wäre fürwahr ein guter Hirt, — der seine Schäflein auf die giftige Weide der Irrlehre führen könnte? Die Unfehlbarkeit des römischen Papstes leuchtet uns endlich entgegen vom Hochaltar an dem äußersten Ende der Peterskirche. Auf diesem Altar stehen vier riesige Bronzefiguren: Augustinus, Ambrosius, Athanasius und Chrysostomus. Sie heben auf ihren Händen empor die „Kathedra“, den Lehrstuhl. In diesem prachtvollen, bronzenen Lehrstuhl ist der wirkliche Lehrstuhl des hl. Petrus eingeschlossen, auf dem er einst den römisch-katholischen Glauben verkündete. Ueber dieser von goldenen Wolken umgebenen Kathedra schwebt jenes schon oben erwähnte Bild des hl. Geistes auf goldgelbem Glasgrunde, vom Tageslicht lieblich durchleuchtet. Welche vortreffliche Verherrlichung der päpstlichen Unfehlbarkeit! Spricht der Papst *ex cathedra*, vom Lehrstuhl, d. h. als oberster Lehrer der gesammten Kirche, einen Satz aus in Sachen des Glaubens oder der Sitten, so erfreut er sich des besonderen Beistandes des hl. Geistes, auf daß er nicht irre und die Kirche nicht irreführe!

Es lebe der unfehlbare Papst!

(Schluß folgt.)



Rom und die katholische Welt.

Rom. In der Kirche Santa Maria dell' Anima (Kirche des österreichischen Hospitiiums) wurde am 12. September ein sehr feierlicher Gottesdienst abgehalten. Es wurde dort der zweihundertjährige Gedächtnistag der Befreiung Wien's gefeiert. Ueber diese Befreiung Wien's, welche mit dem glänzendsten Siege der christlichen Waffen über die Türken verbunden ist, werden wir in nächster Nummer uns näher aussprechen, indem uns für dieses Mal der Raum mangelt. Es ist dies einer der wichtigsten Punkte der Geschichte der katholischen Kirche in Europa und verdient eine ganz besondere Würdigung. Aus Anlaß dieses Jubiläums hat auch der bekannte Rektor des deutschen Kollegs (Santa Maria in Campo Santo) Monsignor de Baal ein höchst beachtenswerthes Werk in Wien erscheinen lassen, welches die wichtigsten Aktenstücke in Bezug auf diesen Türkenkrieg veröffentlicht. Dadurch wird namentlich das Verdienst des Papstes in's hellste Licht gestellt. Möchten namentlich jene dadurch zu Schanden werden, welche für das katholische Papstthum nur mit Lügen und Verachtung um sich werfen!

Irland, welches zu leiden hat einestheils von der protestantischen Regierung in England, andernteils von der Revolutionspartei im Innern (Fenierthum), ist in letzter Zeit wenigstens in eine erträglichere Lage gekommen. Irland sowohl wie Polen verdienen die Theilnahme und das Gebet aller katholischen Herzen, da sie beide um ihres Glaubens willen so viel gelitten haben.

China setzt seine Christenverfolgung in der schon geschilderten Weise fort. Nähere Nachrichten sind hier eingelaufen bez. der beiden Gewaltthaten, die wir in letzter Nummer meldeten. Bezüglich Schantong's wird folgendes berichtet: Der Provikar, Hochw. Herr Anzer aus dem Seminar zu Stehl, hatte sich bei der Regierung seines Bezirkes beschwert über den Schaden, den die Heiden seiner Mission zugefügt hatten, und um Ersatz desselben gebeten. Anstatt ihn anzuhören, wie es nach dem bestehenden Vertrag zwischen Frankreich und China hätte geschehen müssen, wurde Herr Anzer abgewiesen. Später wurde der Herr Provikar auf offenem Felde von einem Haufen wilder Heiden angefallen, welche ihn ausplünderten, ihm die Hände auf den Rücken festbanden, ihn

an einen Baum hingen, auf die fürchterlichste Weise schlugen und für todt zurückließen. Herr Anzer aber lebte noch. Glücklicherweise kamen dort alsbald einige brave Heiden vorüber, welche ihn aus dieser erbärmlichen Lage befreiten und ihn in ein benachbartes Dorf brachten, wo man sich in einer Hütte um ihn liebevoll annahm. Er hatte Wunden am Kopfe, Risse und Beulen am ganzen Leibe; auch ein Fuß war ihn gebrochen. Herrn Anzer, unserm Landsmann, und mit ihm dem Hause, das ihn entsendet hat, können wir zu diesem glorreichen Kreuzpartikel, den der Herr ihnen geschenkt hat, Glück wünschen. — Bezüglich des zweiten Falles, den wir letztesmal mittheilten, wobei gegen 40 Christen sammt ihrem Missionär umkamen, wird noch berichtet, daß die wilden Heiden dem Missionär den Bauch geöffnet und die Eingeweide herausgenommen, seine Leber aber gebaden und gegeben haben. Jetzt wird allerdings auch mitgetheilt, daß die französische Regierung beim Hofe in Peking gegen diese ungerechten Verfolgungen sich beschwert hat.

*

Zur Nachricht.

Da die Katholische Lehrgesellschaft in Braunau am Inn (Oberösterreich) ein Missionshaus errichtet, so wird die Zeitschrift „Der Missionär“ künftighin in Braunau erscheinen. Bestellungen des Missionär werden darum am schnellsten besorgt, wenn man sich direkt „An die Expedition des Missionär in Braunau am Inn, Oberösterreich“ wendet. Briefe, welche die Generaldirektion resp. Hochw. Herrn Jordan, oder die Missionsanstalt von der göttlichen Vorsehung, die Expedition des „Nuntius Romanus“, „Monitore Romano“, „Amico dei Fanciulli“, oder die kirchliche Agentur unserer Gesellschaft betreffen, sind zu richten: Rom, Borgo vecchio 165. Es können jedoch alle von der Gesellschaft herausgegebenen Zeitschriften, Bücher zc., in welcher Sprache sie auch erscheinen, auch in Braunau bestellt werden. Wir empfehlen das neue Unternehmen insbesondere dem Gebete unserer Mitglieder.

*

Einladung zum Abonnement für das IV. Quartal 1883.

Für das vierte Quartal werden Bestellungen auf den Missionär (23 kr. od. 40 Pfg., bei Abnahme von mehr als 2 Exemplaren à Exemplar 18 kr. od. 30 Pfg.) angenommen bei der Expedition des Missionär in Braunau am Inn (Oberösterreich). Auch kann noch fortwährend auf den ganzen Jahrgang 1883 abonniert werden (92 kr. od. 1 Mk. 56 Pfg.). Das Briefporto nach Oesterreich-Ungarn ist dasselbe, wie innerhalb des Deutschen Reiches.

Milde Gaben.

Frln. B. in P.: 4 Mk. — G. S. G. in R.: 5 Mk. — W. in D.: 20 u. 12 Mk. — G. J. J. in M.: 8 Mk. — Frln. W. L.: 1 Mk. — B. Sch.: 1 Mk. — Jungfr. C. St. in E.: 2 Mk. — Unbek., Postf. Schaffhausen: 41,80 Frs. — Ungen.: für 2 Maßgewänder. „Gegr. f. d. M.“

Gebetsempfehlungen. Ein Klosterberuf. — Befehung eines sehr unglücklichen Familienmitgliedes. — Eine besondere Gebetserhörnung. — Eine in gemischter Ehe lebende Familie. — Befehung eines Protestanten.